

Sachbericht zum Podiumsgespräch „Die Zwickauer Tora überlebte den Holocaust. Das jüdische Leben in Sachsen und der bestehende Antisemitismus“

Ort: Lesesaal der Ratsschulbibliothek Zwickau

Zeit: 15. November 2022, 18 Uhr

Der Arbeitskreis „Bibelausstellung“ hatte 2002 eine Bibelausstellung für die Burg Schönfels geplant und durchgeführt. Dort wurde erstmalig die einstige Zwickauer Tora der Öffentlichkeit gezeigt. Nach 20 Jahren sollte nochmals an diese Ausstellung erinnert werden, denn sie war nachhaltig und hat viel in der politischen Bildung bewirkt. Um dieses den Bürgern bewusst zu machen, wurde deshalb zuvor ein Podiumsgespräch am 10. November im „Alter Gasometer“ zum Thema „Die politische Dimension der Bibel heute“ durchgeführt. In der Ratsschulbibliothek hingegen ging es um die Geschichte der Rettung und die Zurückgabe der Tora an den Eigentümer. Das war für Sachsen einmalig! Darüber berichtete lebendig und authentisch Dr. Mahnke:

Zur Pogromnacht 1938 wurde deutschlandweit auch die Zwickauer Synagoge angezündet und brannte aus. In den nächsten Tagen wurden die restlichen Gegenstände der Synagoge als Schutt auf den SA-Sportplatz abgekippt. Dort entdeckten Schüler die teilweise verkohlte Torarolle, die in drei Stücke zerrissen war. Sie brachten diese ins Museum, ohne zu wissen, welche religiöse Bedeutung für das Judentum diese Pergamentrolle besaß. Der Direktor des Museums nahm sie entgegen, wickelte sie in Packpapier, schrieb darauf „Juden-Bibel“ und versteckte sie im Handschriftenzimmer der Ratsschulbibliothek. Erst nach der Anfrage des Bibelarbeitskreises, ob für die Ausstellung auch wertvolle Bibeln aus dem Bestand der Ratsschulbibliothek gezeigt werden könnten, erinnerte sich Dr. Mahnke an die Tora. Er gab sie als Leihgabe mit auf die Burg. Später wurde die Tora am 22. Juni 2003 in einem Festakt im Zwickauer Museum der jüdischen Gemeinde Chemnitz übergeben.



(Foto: Zwickauer Pressestelle)

Landesrabbiner Salomon Almeklas-Siegl (links), OB von Zwickau, Dietmar Vettermann und Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Chemnitz, Siegmund Rotstein

Dr. Röcher informierte über die aktuelle Situation ihrer Chemnitzer Gemeinde, die offen, vielfältig und lebendig sei. Ca. 600 Juden haben sich eingetragen. Die jüdischen Gläubigen stammen fast alle aus der ehemaligen Sowjetunion, aber viele haben sich nicht registrieren lassen. Deren Zahl sei nicht bekannt. Sie wollen in der Gesellschaft nicht erkannt werden und anonym bleiben. Sie haben Angst und befürchten Hass und Diskriminierung. In der Gemeinde gäbe es Spannungen und Konflikte zwischen den Juden, die ihre Wurzel in Russland oder der Ukraine haben. In Deutschland gäbe es orthodoxe, konservative und liberale jüdische Gemeinde. Die Chemnitzer Gemeinde sei konservativ geprägt. Als Gemeinde müssten sie für die Bezahlung des Rabbiners selber aufkommen. Ihr letzter Rabbi wäre jedoch nach der Schweiz gegangen, weil dort sein Gehalt besser sei. Ein großes Problem bestehe, seit dem Brandanschlag in Halle muss die Synagogen aus Sicherheitsgründen umgebaute werden. Es läge eine Konzeption des Staatsschutzes vor. So müssten am Gebäude u.a. auch alle Türen und Fenster entfernt und neue eingebaut werden. Aus der Synagoge werde eine Art

Sicherheitstrakt entstehen. Etliche fühlten sich damit in ihren Freiheiten eingeeengt, aber die Mehrheit würde sich daher sicherer fühlen. Diese Baumaßnahmen werden sich über Jahre hinziehen und Gottesdienste könnten nicht stattfinden. Die Baukosten übernehme der Freistaat. Ebenso werde es auch mit dem Friedhof geschehen, weil dort ebenfalls Gottesdienste und jüdische Rituale stattfinden. Das ganze Gelände müsse mit einer über zwei Meter hohen und festen Mauer eingezäunt werden.

Frau Atanassow berichtete von der Arbeit des Projektes „Klug gegen Antisemitismus“. Das Thema Antisemitismus sei ein fester Bestandteil der Weiterbildung in der sächsischen Polizeiausbildung. Die Auszubildenden sollen sensibilisiert werden für die lebendige Vielfalt des Judentums in Deutschland. Dieses muss bewahrt und geschützt werden. Bei der Arbeit mit Jugendlichen sei besonders die Botschaft wichtig: „Vergesst uns nicht und das was mit uns passiert ist! Steht auf gegen Ungerechtigkeit! Handelt, bevor es zu spät ist, denn, wenn die Diktatur da ist, ist es zu spät.“ Die Entwicklung der Gegenwart belehrt, jüdische Gedenkstätten und Erinnerungsorte werden regelmäßig geschändet. Frau Atanassow führt einige Beispiele aus Sachsen auf.

- In der Zeit von 2014 bis 2019 seien sachsenweit 712 antisemitistische Vorfälle erfasst worden.
- 2021 habe die sächsische Polizei 189 antisemitistische Straftaten gezählt, z.B. Symbole, Volksverhetzung, Sachbeschädigungen, Beleidigungen, Bedrohungen, Hasspostings, Relativierung oder Leugnung der Shoah, Hakenkreuze auf Mauern oder Fußböden...
- Am 30. September 2022 wurde vor dem jüdischen Friedhof in Chemnitz auf dem Asphalt eine unbekannte Flüssigkeit verschüttet, Hakenkreuze und das Wort „Nazi“ gemalt.
- Am 13. Februar 2022 wurde in Dresden ein Transparent mit der Aufschrift „Bombenholocaust“ während des Gedenkens an die Zerstörung der Stadt im Jahr 1945 getragen. Darauf war der Schriftzug zu lesen: „Ihr nennt es Befreiung. Wir nennen es Massenmord.“
- Man sieht immer wieder bei Demonstrationen der Coronagegner den „Gelben Stern“ mit der Aufschrift „Ungeimpft“ als Armbinde oder auf T-Shirts.
- Am 7. März 2022 trug eine Teilnehmerin ein Schild in Dresden auf einer Anticoronamaßnahmen-Demonstration: „Stop Corona Gentherapie und die Macht der Eliten Rothschilds, Rockefeller, Soros & Consorten“. Ohne das Wort Jude zu benutzen, wurde ein Verschwörungsmythos verbreitet, dass diese jüdischen Familien für das Pandemiegeschehen verantwortlich seien und Rockefeller wie Marionette an den Strippen jüdischer, geheimer und mächtigen Eliten hängen.

Eine Studie der Berthelmann-Stiftung besagt, dass 49% der Deutschen Antisemitismus in sich tragen. Antisemitismus sei ein gesamtgesellschaftliches Problem, das es in allen Schichten und Milieus gebe. Dem gilt es in der Zivilgesellschaft entgegenzuwirken.

Über die Tora-Rolle entwickelten sich in Zwickau und Umland interreligiöse Veranstaltungen mit Juden, Muslime und Christen. Seit 2017 fanden u.a. Podiumsdiskussionen in Schulen und Hochschule zum Thema „Frauen in den drei Buchreligionen Judentum, Christentum, Islam“ statt. Sogar konnte 2020 eine Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte der Fächer Ethik, Religion, Gemeinschaftskunde und Deutsch durchgeführt werden, die deutschlandweit einmalig war. Wegen der Coronapandemie konnten derartige Veranstaltungen nicht mehr stattfinden, aber werden weiterhin geplant.



(Foto: Christiane Drechsel)

Gabriele Atanassow, Dr. Ruth Röcher, Dr. Lutz Mahnke, Dr. Edmund Käbisch, Detlev Hoffmann (von rechts nach links)

**Interreligiöse Bildung – Deutschland einmalig?
Seit 2017 Podiumsdiskussionen in Schulen und Hochschule
„Frauen in den drei Buchreligionen Judentum, Christentum, Islam“**



(von links nach rechts)

- Reingard Al Hassan, Direktorin der Hochschulbibliothek der WH Zwickau
- Ivonne Abd El Kader, Muslima, Sozialarbeiterin
- Barbara Siegel, Christin, Diplom-Sprachmittlerin
- Dr. Ruth Röcher, Jüdin, Vorsitzende der Gemeinde Chemnitz
- Dr. Edmund Käbisch, Pfarrer i.R.

2020 Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte der Fächer Ethik, Religion, Gemeinschaftskunde, Deutsch und offen für alle interessierte Teilnehmer

